

Mitgefühl

Lu Nei

Deutsch von Maja Linnemann




DRACHENHAUS

VERLAG

LU NEI

MITGEFÜHL

Deutsch von Maja Linnemann

IMPRESSUM

Titel des Originals: 慈悲

Text: LU Nei

Erstmals erschienen bei: People's Literature Publishing House Co., Ltd. 166 Chaonei Dajie, Beijing 100705, China

Lektorat: Maya-Katharina Schulz und Nora Frisch

Redaktion: Nora Frisch

Covergestaltung: Hermann Kienesberger

Layout und Satz: Datagrafix GSP GmbH, Berlin

Ins Deutsche übersetzt von Maja Linnemann

Die Arbeit der Übersetzerin wurde im Rahmen des Programms «NEUSTART KULTUR» aus Mitteln der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Drachenhaut Verlag

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt in Tschechien auf FSC-Papier.



ISBN: 978-3-943314-56-4



Lieferbares Programm und weitere Informationen: www.drachenhaut-verlag.com

www.facebook.com/drachenhaut

www.instagram.com/drachenhaut.verlag

INHALT

Kapitel 1	7
Kapitel 2	13
Kapitel 3	17
Kapitel 4	21
Kapitel 5	25
Kapitel 6	30
Kapitel 7	35
Kapitel 8	39
Kapitel 9	45
Kapitel 10	49
Kapitel 11	54
Kapitel 12	59
Kapitel 13	64
Kapitel 14	69
Kapitel 15	74
Kapitel 16	78
Kapitel 17	82
Kapitel 18	88
Kapitel 19	94
Kapitel 20	98
Kapitel 21	104
Kapitel 22	110
Kapitel 23	115
Kapitel 24	122

Kapitel 25	127
Kapitel 26	132
Kapitel 27	137
Kapitel 28	142
Kapitel 29	147
Kapitel 30	151
Kapitel 31	157
Kapitel 32	162
Kapitel 33	168
Kapitel 34	174
Kapitel 35	180
Kapitel 36	185
Kapitel 37	191
Kapitel 38	197
Personenregister	204
Historischer Hintergrund zu „Mitgefühl“	206

KAPITEL 1

Die Fabrik am Flussufer, das Chemiekombinat *Vorwärts*, stellte Phenol und Knochenleim her. Im Winter verursachte der unangenehme Geruch des Phenols den Bewohnern der Stadt Kopfschmerzen und im Sommer blies der Südostwind den Verwesungsgestank der Schweine- und Rinderkadaver, aus denen der Knochenleim gemacht wurde, über den Fluss.

Shuisheng war zwanzig Jahre alt und hatte gerade die Berufsschule abgeschlossen, als er der Produktion des Phenolwerks zugeteilt wurde. Sein Meister warnte ihn, dass die Ventile in der Werkstatt auf keinen Fall mit den Füßen geöffnet oder geschlossen werden durften. „Dafür kannst du ins Gefängnis kommen“, sagte der Meister. Shuisheng sah auf ein pechschwarzes Ventil am Boden – wenn man es mit dem Fuß anstieß, brauchte man sich nicht zu bücken.

In diesem Moment kam Gensheng vorbei, gab dem Ventil einen Tritt und ging pfeifend davon. „Shuisheng“, sagte der Meister, „das sieht zwar nach nichts aus, gilt aber als Sabotage an Produktionsmitteln. Natürlich werd ich Gensheng nicht melden, denn sonst wird er bestraft.“

Wenn die alten Arbeiter aus dem Phenolwerk in Rente gingen, erkrankten viele von ihnen zwei, drei Jahre später an Krebs und starben bald darauf. Warum kam der Krebs wohl erst, nachdem sie die Fabrik verlassen hatten, und nicht, solange sie noch jeden Tag dort arbeiteten? Der Meister erklärte es Shuisheng so: „Phenol ist für den Körper ein Gift, aber wenn du jeden Tag damit in Berührung kommst, dann gewöhnt er sich dran und es macht dir nichts. Der Krebs kommt erst, wenn du nicht mehr damit zu tun hast.“

„Dann geht Ihr am besten gar nicht in Rente, Meister“, scherzte Gensheng, „dann bekommt Ihr auch keinen Krebs.“

„Das geht nicht“, antwortete der Meister. „Ich hab mein halbes Lebens in drei Schichten gearbeitet und wenn ich nicht bald aufhöre, sterbe ich vor Erschöpfung.“

Während die gewöhnlichen Arbeiter im Phenolwerk mit sechzig in Rente gingen, durfte der Meister fünf Jahre früher aufhören. Jetzt war er 48, also musste er noch sieben Jahre arbeiten. Wenn er Pech hatte, blieben ihm nur noch zehn Jahre zu leben.

Als Shuisheng zum Meister in die Lehre kam, hatte er mit seinem Berufsschulabschluss einen Kaderstatus, und so sagte der Meister, der gar keine Schulbildung hatte, zu ihm: „Einen Kader wie dich kann ich nicht zum Lehrling nehmen“, woraufhin Shuisheng antwortete: „Bitte Meister, nehmt mich doch in die Lehre. Der Abschluss bedeutet nichts, ich werde trotzdem mein ganzes Leben hier in der Produktion arbeiten.“ Dann reichte er dem Meister noch eine Packung Zigaretten. „Was ist mit deiner Familie?“, fragte der Meister. „Dein Vater? Deine Mutter?“

„Beide verhungert“, antwortete Shuisheng. „Während der großen Naturkatastrophe, als es im Dorf nichts mehr zu essen gab.“

„Die Armen“, sagte der Meister. „Meine Eltern sind auch verhungert, das war unter den japanischen Teufeln. Dann gehörst du jetzt zu mir. Ich werd dich wie einen Sohn behandeln und du sollst mich wie einen Vater achten und respektieren. Früher mussten die Lehrlinge vor ihrem Meister einen Kotau machen, aber das ist heute verboten. Jetzt nehm ich dich mit zur Ausgabe für Arbeitskleidung. Da kannst du dir Arbeitsschuhe aus Leder holen. Die Lehrlinge kriegen eigentlich nur ein Paar, aber ich helf dir, dass du zwei kriegst, eins für den Weg zur Arbeit und eins für den Heimweg. Wenn du auf der Straße die Arbeitsschuhe trägst, dann weiß jeder gleich, dass du zur Arbeiterklasse gehörst und keiner wird dich schief anschauen. Deine alten Stoffschuhe, wo schon die Zehen rausschauen, brauchst du nicht mehr zu tragen.“

„Danke, Meister“, sagte Shuisheng.

„Dank der Partei“, war die Antwort.

Phenol herzustellen, war nicht einfach. Wenn der Meister die Schicht leitete, dann schaffte er 70 Prozent Erste-Wahl-Ware, und wenn sein Geselle Gensheng die Verantwortung hatte, dann waren es 50 Prozent. In der Nachtschicht war der Unterschied größer. Es hänge alles von der Temperatur ab, erklärte der Meister, wer in der Nachtschicht ein Nickerchen mache, der habe die Temperatur nicht richtig im Griff und der Anteil der erstklassigen Ware sinke. Nach einem Jahr Lehrzeit beim Meister schaffte auch Shuisheng eine Qualitätsrate von 70 Prozent. Er hatte alles über die Wartung und Einstellung der Maschinen und Anlagen gelernt, kam nie zu spät, ging nie vor Schichtende und schlief nicht während der Nachtschicht. Auch trat er nie gegen ein Ventil, um es zu öffnen oder zu schließen. Die Produktionshalle kannte er in- und auswendig, jeden Schalter,

jedes Ventil, hätte er mit geschlossenen Augen gefunden. Sein Meister war sehr zufrieden. Nach der Sommerpause, während der die Produktion still lag und die Anlagen gewartet wurden, war Shuisheng zum ersten Mal für den Probelauf der Maschinen zuständig. In diesem Moment höchster Anspannung stand sein Meister neben ihm und überwachte das Geschehen. Leise sagte der Meister: „Früher hab ich beim Probelauf immer Himmel und Erde angefleht, aber manchmal kam unerklärlicherweise doch eine ganze Charge Ausschuss heraus. Als wenn der Teufel seine Hände im Spiel hätte.“

„Das ist doch Aberglaube, Meister“, sagte Shuisheng. „Es kann nur daran liegen, dass die Anlagen nicht richtig eingestellt waren.“

„Ich schwöre bei Mao Zedong, dass ich nie einen Fehler gemacht habe“, sagte der Meister. Shuishengs Probelauf war erfolgreich und der Meister voller Anerkennung für seinen Lehrling: „Deine Lehrzeit ist vorbei, du kannst nun die Schicht wechseln und selbstständig die Produktion leiten“, sagte er zu ihm. Und dann fügte er noch hinzu: „Jetzt kannst Du selber deinen Mann stehen.“

Von nun an sah Shuisheng seinen Meister nicht mehr oft, denn sie arbeiteten in verschiedenen Schichten. Einmal, als Shuisheng zur Arbeit ging, machte sein Meister gerade Feierabend und bemerkte, dass Shuisheng wieder seine alten, an den Zehen offenen Stoffschuhe trug. „Was ist mit den Lederschuhen, Shuisheng?“, fragte er.

„Ich gehe jeden Tag eine halbe Stunde zur Arbeit, in den schweren Arbeitsschuhen kriege ich Blasen an den Füßen. Die Stoffschuhe sind bequemer.“

„Kauf dir ein Fahrrad“, sagte der Meister.

„Ich hab schon ein gebrauchtes gefunden, das mir gefällt“, antwortete Shuisheng, „aber es soll 75 Yuan kosten, das kann ich mir nicht leisten.“

Der Meister nahm Shuisheng mit zum Büro der Werkstatt. Gensheng stand dort mit einer Gruppe Arbeiter um einen Tisch und veranstaltete eine „Spendenrunde“. Als Shuisheng fragte, was das sei, erklärte ihm der Meister, dass sich dabei eine Gruppe von Arbeitern zusammentat und darauf einigte, jeden Monat fünf Yuan von ihrem Lohn abzugeben. Dann wurde gelost. Wer die Nummer Eins zog, der bekam im ersten Monat die ganze Summe, der zweite im nächsten Monat und wer die höchste Zahl zog, der hatte Pech gehabt und bekam seinen Einsatz erst am Schluss zurück.

KAPITEL 6

Mit der Zeit erholte sich Yusheng und es ging ihr von Tag zu Tag besser. Eines Tages klagte der Meister: „Meine Knie schmerzen. Geschieht mir recht, hab zu lange vor Su Xiaodong gekniet, das wird wohl nicht wieder in Ordnung kommen.“ Yusheng schälte Bohnen und schwieg. „Was hast du?“, fragte ihr Vater.

Yusheng legte eine Bohne nieder und sagte: „Ich war beim jungen Doktor He zuhause.“ Der Meister hielt den Kopf gesenkt und sagte nichts. Yusheng nahm wieder eine Bohne in die Hand, legte sie jedoch abermals zurück und sprach weiter: „Sein Vater wird doch ‚Wunderdoktor He‘ genannt. Als ich dort war, saß er auf einem Stuhl, schaute mich genau an und fühlte meinen Puls. Danach sah er mich wieder an, schüttelte den Kopf und schickte mich raus. Ich weiß nicht, was das zu bedeuten hat.“

Der Meister wurde blass. „Gib nicht so viel auf ihn, man hat ihn doch schon längst als Rechtsabweichler gebrandmarkt.“

„Sag sowas nicht. Der alte Doktor He hat das Leberleiden eines Generals der Rebellenfraktion geheilt. Und die Unfruchtbarkeit der Frau des Vorsitzenden vom Revolutionskomitee. Die Leute sagen, dass man Ärzte nicht absägen kann. Egal was noch passiert, und wenn es zum Krieg kommt – Ärzte werden immer gebraucht.“

„Ich hab selbst bei Wunderdoktor He anfragen lassen, wegen meiner Knie, aber er hat ausrichten lassen, dass er keine Patienten empfängt.“

„Ich könnte seinen Sohn fragen.“

„Nicht nötig. Aber warum hat der alte Doktor He dich überhaupt untersucht?“

„Das weiß ich nicht.“

Der Meister sagte nichts weiter. Am nächsten Tag kamen ein paar der Lehrlinge mit Werkzeug vorbei, um das Dach zu reparieren. Weil das Haus an der Bahnstrecke lag, ließ jeder vorbeifahrende Zug Dachziegel und Fenstergitter erzittern. Der Meister saß im Zimmer, massierte sich die schmerzenden Knie und wies Yusheng an, für alle Tee zu machen. Als Shuisheng auf dem Dach stand, um die losen Ziegel zu befestigen, sah er die Gestalt eines jungen Mannes von Weitem herankommen. Er trug ein Mao-Jackett und eine Polyesterhose und als er nahe genug war, war auch ein Kugelschreiber

zu erkennen, der in der Brusttasche steckte. „Das ist doch der junge Doktor He“, rief Gensheng. Yusheng trat aus dem Haus und stand eine Weile mit dem jungen Arzt auf der Brücke. Was die beiden miteinander sprachen, war am Haus nicht zu verstehen, aber es schien, dass Doktor He im Laufe des Gesprächs immer mehr in sich zusammenfiel, Jackett und Stoffhose schienen zu schrumpfen und zuletzt kniete er auf dem Boden, wobei er seinen Oberkörper mit beiden Armen umschlungen hielt. Yusheng stand schweigend daneben. Sie sah zu Shuisheng und Gensheng hinüber, die auf dem Dach standen und zurückstarrten. Dann kehrte sie ins Haus zurück und Doktor He ging in die Richtung, aus der er gekommen war, erst ganz langsam, dann immer schneller. Shuisheng stand wie erstarrt auf dem Dach, aus der Ferne näherte sich ein Zug. Die Lokomotive stieß weißen Dampf aus Waggon um Wagon rollte in monotonem Rhythmus vorbei, wie ein laufendes Fließband. Als der Zug in der Ferne verschwunden war, war auch der junge Doktor He nicht mehr zu sehen.

Als das Dach fertig repariert war, kamen die Lehrlinge im Haus zusammen, um sich zu stärken. Sich immer noch die Knie reibend, fragte der Meister, ob Doktor He gegangen sei.

„Ja, er ist weg“, antwortete Gensheng.

„Verbreitet in der Fabrik keinen Unsinn über Yusheng; weder ist sie für Doktor He nicht gut genug, noch schaut er auf sie herab.“ Die jungen Männer nickten. Yusheng kam herein und räumte die Teetassen ab. Keiner sagte etwas und als Yusheng hinausgegangen war, brachen alle auf. Auf dem Heimweg sagte Gensheng plötzlich zu Shuisheng: „Ich bin auch nicht gut genug für Yusheng.“ Shuisheng zuckte zusammen. Doch als er nach dem Grund fragte, gab ihm Gensheng keine Antwort.

Der Sommer kam und wie üblich wurden die Anlagen im Phenolwerk gewartet. Für die Arbeiter gab es kaum etwas zu tun und es wurde nur eine Tagesschicht gefahren. Aus dem Rohstofflager drang der Geruch von verfaultem Fleisch und breitete sich überall aus. Alle sehnten sich danach, dass die Phenolproduktion wieder aufgenommen wurde, denn der süßliche Geruch des Phenols, mit dem man Leichen konservierte, würde den Gestank der Knochen überdecken.

Einige Arbeiter saßen untätig auf einem Mauerchen, das ein Blumenrondell umgab. Die Rücken an den Stamm eines großen Baumes gelehnt, rauchten sie und tranken Tee. In diesem Moment kam Wang Xingmei mit

einem Schrubber aus den Frauenlatrinen und wandte sich zum Eingang des Männerbereichs. „Ist jemand auf dem Männerklo?“ rief Wang Defa laut. „Wang Xingmei will putzen.“ In dem Häuschen regte sich nichts. Wang Xingmei wartete einen Moment, warf den rauchenden Arbeitern einen Blick zu und ging schließlich hinein. Später am Nachmittag tauchte sie wieder auf, die Männer saßen immer noch unter dem Baum. Ohne ein Wort nahm Wang Xingmei einen sauberen Schrubber und ging damit in Su Xiaodongs Büro.

„Hä?“ , kam es von Wang Defa, „wieso putzt sie denn auch bei Su Xiaodong?“

Als Su Xiaodong nach einer Weile auftauchte, rief Wang Defa: „Wang Xingmei schrubbt bei dir den Boden! Willst du es etwa machen wie Li Tie'niu, lässt sie wischen und wischen, bis zu deinem Hosenstall?“

„Red keinen Blödsinn“, antwortete Su, „sonst lass ich dich zur Polizei bringen. Ich Sorge nur dafür, dass Wang Xingmei genug zu tun hat. Nur die Latrinen zu putzen, wäre zu leicht.“

„Das ist wirklich weise, Leiter Su. Aber wenn Wang Xingmei den lieben langen Tag die Latrinen putzt, dann stinkt sie doch am ganzen Leib nach Scheiße – ja, stinkt's denn dann nachher in deinem Büro nicht genauso?“

„Da ist was dran“, sagte Su Xiaodong und rief Wang Xingmei heraus. „Ab jetzt putzt du morgens erst mein Büro, und danach die Klos.“ Wang Xingmei nickte und wartete, bis Su Xiaodong sie mit einer Handbewegung entließ, bevor sie sich mit ihrem Schrubber entfernte.

Als Su Xiaodong in seinem Büro verschwunden war, stieß Gensheng ein grimmiges Lachen aus und sagte: „Wo stinkt's denn in dieser Fabrik nicht bestialisch? Überall ist es schlimmer als in den Klos, gibt's hier denn noch jemand, der nicht an den Gestank gewöhnt ist.“

„Schaut her, Meng Gensheng setzt sich für Wang Xingmei ein“, sagte Wang Defa. „Dann hat er sie wohl von Li Tie'niu übernommen.“ Als Gensheng das hörte, stand er auf und gab Wang Defa einen so kräftigen Tritt, dass dieser hinfiel.

Als der Sommer sich dem Ende zuneigte, wurde der reguläre Schichtbetrieb wieder aufgenommen. Eines Abends, als Shuisheng Gensheng nach der Spätschicht ablöste, bemerkte er zu seiner Verwunderung, dass Gensheng nicht ins Wohnheim ging. Stattdessen betrat er mit einer Essensdose in der Hand das Rohstofflager. Um diese Zeit war es im Werk still

und dunkel. Genshengs Schatten verschwand aus Shuishengs Blickfeld, nur seine Schritte waren noch zu hören. Neugierig folgte Shuisheng dem Geräusch der Schritte. Der Verwesungsgestank des Lagers schlug ihm entgegen und er sah, wie Genshengs Schatten in einem kleinen Kabuff verschwand. Shuisheng wusste, dass Wang Xingmei hier untergekommen war, nachdem sie wegen der Sache mit Li Tie'niu aus dem Wohnheim vertrieben worden war. Der Raum hatte kein elektrisches Licht, im Winter pfiff der kalte Wind durch die Ritzen und im Sommer regnete es hinein. Drinnen stand nur ein einfaches Bett. Das war die Strafe für jene, die Arbeit unter „Aufsicht der Massen“ leisten mussten. Normalerweise kam niemand hierher, denn der Gestank war zu schlimm, auch wollte niemand riskieren, dass Wang Xingmeis Pech auf ihn übersprang.

Shuisheng wartete einen Moment, aber Gensheng kam nicht wieder heraus. Nun verstand er, warum Gensheng gesagt hatte, er wäre Yushengs nicht wert.

Eines Abends, als Gensheng aus Wang Xingmeis Kabuff kam und zu den Duschen ging, stellte Shuisheng ihn zur Rede: „Jemand wird dich verpfeifen, und dann geht's dir genau wie Li Tie'niu.“

„Su Xiaodong ist schon befördert worden, jetzt hat es keiner mehr auf mich abgesehen. Solange du mich nicht verpfeifst, wird mir nichts passieren.“

„Glaub das nicht, ziemlich viele Leute haben dich im Blick. Su Xiaodong hat gesagt, wer dich dabei erwischt, dass du ein Ventil mit dem Fuß auftrittst, den macht er zum Abteilungsleiter.“

„Ich weiß, aber das hat Wang Defa rumerzählt.“

„Es stimmt aber.“

Gensheng murmelte etwas Unverständliches.

„Und wie kannst du Yusheng noch in die Augen sehen? Was würde wohl der Meister sagen, wenn er das wüsste?“

„Was hat das mit Wang Xingmei zu tun? Der Meister wird's nicht erfahren – es sei denn, du sagst es ihm.“

„Was suchst du denn bei Wang Xingmei? Sie ist doch mindestens zehn Jahre älter als du!“

„Zu wem könnte ich denn sonst gehen? All die Frauen, die man mir vorgestellt hat... Die eine war dünn wie eine Bohnenstange und konnte sich kaum aufrechthalten, die andere hatte im Gesicht und am Hals überall

wunde Stellen, ob auch am Körper, hab ich gar nicht gewagt zu fragen. Ich mochte sie alle nicht, ich will nur eine Frau fürs Bett. Wang Xingmei gibt mir, was ich brauche.“

„Der Meister würde sagen, du musst sie heiraten.“

„Das will ich nicht! Sie steht unter der ‚Aufsicht der Massen‘, da müsste ich zu ihr ziehen, aber jeden Tag kann ich diesen Gestank nicht ertragen.“

KAPITEL 7

Ein halbes Jahr nachdem der Meister von der Heirat mit Yusheng gesprochen hatte, war immer noch nichts geschehen. Anscheinend hatte er die Sache vergessen. Shuisheng wagte nicht, ihn danach zu fragen. Der Meister klagte nach wie vor über Schmerzen in den Knien und irgendwann wurde es so schlimm, dass er nachts nicht mehr schlafen konnte. Eine lange Reihe von Untersuchungen im Krankenhaus brachte das Ergebnis: Es war keine Arthrose, sondern Knochenkrebs. Jeder wusste, dass bei Knochenkrebs amputiert werden musste. Dem Meister würde nur ein Bein bleiben, wie bei einem einbeinigen Piraten. Dann aber sagten die Ärzte, amputieren lohnt sich nicht, der Krebs hat schon gestreut, geh nach Hause. Der Meister schüttelte den Kopf, legte sich ins Bett und machte sich bereit zu sterben.

Als Shuisheng ihn besuchte, sagte der Meister zu ihm: „Ich dachte immer, ich würde Leberkrebs kriegen, und nun ist's Knochenkrebs. In unserem Werk stinkt's überall nach verfaulten Knochen, meiner Leber hat das nicht geschadet, nur meine Knochen faulen mit.“

„Was ist denn mit der Sache, die Ihr im Frühling angesprochen habt“, begann Shuisheng vorsichtig. „Ich hab mich die ganze Zeit nicht getraut zu fragen – habt Ihr das etwa vergessen?“

„Nein, hab ich nicht. Du denkst sicher, ich werde bald sterben und willst eine Antwort. Im Frühjahr hab ich mit Yusheng gesprochen, aber sie war nicht einverstanden. Im Sommer hab ich's noch mal versucht, aber sie war immer noch nicht einverstanden. Als es mit meinen Knien so schlimm wurde, hab ich's tatsächlich vergessen. Geh und hol Yusheng, ich frag sie jetzt noch mal.“

„Es ist nicht so eilig“, sagte Shuisheng.

„Bisher war's nicht eilig, jetzt aber schon, denn es kann jeden Moment mit mir zu Ende sein. Ach, Shuisheng, ich hab keine Angst vorm Sterben, denn wenn ich tot bin, schmerzen wenigstens meine Knie nicht mehr und ich muss nicht mehr so viel reden. Nun hol Yusheng und auch ihre Mutter. Grad jetzt tun mir die Knie nicht so weh – sobald es wieder schlimmer wird, hab ich keinen Kopf mehr, mich um eure Angelegenheiten zu kümmern.“

CIBEI PERSONEN

Chen Shuisheng 陈水生, meist als Shuisheng bezeichnet, auch mal ‚Lao Chen‘	Protagonist; Waise, Absolvent einer Berufsschule, Arbeiter/ Ingenieur im Chemiekombinat Vorwärts
Chen Yunsheng 陈云生	Jüngerer Bruder von Shuisheng
Li Yusheng 李玉生	Ehefrau von Shuisheng, Arbeiterin in der Turbinenfabrik
Der Meister – 师傅	Meister/Ausbilder und Schwiegervater von Shuisheng im Chemiekombinat Vorwärts
Chen Fusheng 陈复生	Adoptivtochter von Shuisheng und Yusheng; leibliche Tochter von Tugen
Tugen 土根	Shuishengs Cousin auf dem Land
Dafang 大芳	Frau von Tugen
Qiangsheng 强生	Sohn von Tugen
Meng Gensheng 孟根生	2. Protagonist, ein unbeugsamer Charakter, der 10 Jahre im Gefängnis verbringt
Wang Xingmei 汪兴妹	Arbeiterin im Phenolwerk; Geliebte von Gensheng
Dr. He 小何医生	Arzt für chinesische Medizin, ist Yusheng zugetan
Zhenzhen	Eine Kollegin von Yusheng

Arbeiter im Phenolwerk:

Su Xiaodong	Opportunist & Aufsteiger, Vizefabrikdirektor und zuletzt Unternehmer
-------------	--

Deng Si'xian	Langjähriger, enger Kollege von Shuisheng
Song Baicheng	Leiter des Gewerkschaftsbüros, Hobby-Kalligraf
Wei Qinggong	Leiter des Gewerkschaftsbüros, Nachfolger von Song Baicheng
Bai Kongque (der Name bedeutet „Weißer Pfau“)	Ehemalige Geliebte des Direktors, später Kindergärtnerin
Wang Defa	Saß ein Jahr im Arbeitslager, hat Gensheng mit verraten, rollt mit Shuisheng Fässer
Li Tie'niu	Werkstattleiter; hat eine Affäre mit Wang Xingmei, wird erwischt und verschwindet
Zhu Jianhua	Abschnittsleiter, Spitzel mit Notizbuch
Duan Xingwang	Heruntergekommenen, armer Arbeiter, bittet Shuisheng um Hilfe
Giraffe & Flaschenhals	Zwei junge Arbeiter, Rowdys

WEITERE ANMERKUNGEN:

Chinesische Namen: Der Nachname (einsilbig) steht vorne, der Vorname (bestehend aus ein oder zwei Silben) dahinter.

Es ist üblich, Menschen mit ihrem Nachnamen anzureden, indem man ein „alt“ = *Lao* oder „jung“ = *xiao* davor setzt, also z. B. Chen Shuisheng → Lao Chen. Dies drückt eine gewisse Vertrautheit aus.

1 Yuan = 10 Jiao = 10 Fen

Yuan, chinesische Währung, umgangssprachlich auch *kuai* = Stück, also ein Yuan = ein Kuai.

HISTORISCHER HINTERGRUND ZU „MITGEFÜHL“

Maja Linnemann

Die Geschichte der Volksrepublik China – deren Gründung am 1. Oktober 1949 von Mao Zedong auf dem Tian’anmen-Platz in der Hauptstadt Peking verkündet wurde – begleitet den Roman „Mitgefühl“ wie ein Hintergrundrauschen. Viele historische Ereignisse, die in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, in Autobiografien, in journalistischen Beiträgen und in den Werken von Künstlern, Schriftstellern und Filmemachern be-, ver- und aufgearbeitet wurden, tauchen im vorliegenden Roman nur andeutungsweise auf.

Der Autor Lu Nei macht wenige konkrete Zeitangaben, die den Lesern und Leserinnen helfen, die Romanhandlung in die Geschichte einzuordnen: So schreibt Lu Nei, dass Shuisheng 12 Jahre war, als die „Große Hungernot“ herrschte. Die Hungersnot war eine Folge des „Großen Sprung nach vorn“ (ab 1958), einer Kampagne des Staatsgründers Mao Zedong, mit der China wirtschaftlich und technologisch innerhalb kurzer Zeit mit England aufholen sollte. Zu diesem Zweck wurde die Bauernschaft in Volkskommunen organisiert und aufgefordert, sich der Industrieproduktion zu widmen. In Mini-Stahlwerken, die Tag und Nacht befeuert werden mussten, schmolzen sie ihre eisernen Kochtöpfe und Werkzeuge ein, zur Bestellung der Felder blieb kaum noch Zeit. Ernteauffälle – offiziell Folge von Naturkatastrophen – führten zu einer Hungersnot riesigen Ausmaßes. In den Jahren 1959 bis 1961 starben geschätzte 15-40 Millionen Menschen in China an Unterernährung. Es ist also davon auszugehen, dass Lu Nei sich die Geburt seines Protagonisten im Jahr der Staatsgründung 1949 vorgestellt hat.

Nach der Katastrophe des „Großen Sprungs“ war Mao Zedongs auf Ideologie beruhender Einfluss geschrumpft, die Politik wurde nun von Pragmatikern wie Staatspräsident Liu Shaoqi und Generalsekretär Deng Xiaoping dominiert. Um seine politischen Gegner auszuschalten, initiierte Mao Zedong die „Große Proletarische Kulturrevolution“ und rief die Jugend 1966 auf, gegen die „Vier Alten“ – gemeint waren alte Denkweisen, die alte Kultur, alte Gewohnheiten und alte Sitten, oder auch

alles was als „kapitalistisch“, „feudal“, „bourgeois“ oder „revisionistisch“ angesehen wurde – zu protestieren und zu rebellieren, was in Vandalismus, Plünderungen und zahlreichen Gewaltexzessen mit Todesfolge mündete. Staatspräsident Liu Shaoqi wurde 1967 festgenommen und seines Amtes enthoben und starb nach Folterungen und weil ihm nötige Medikamente verweigert wurden, 1969 unter erbärmlichen Umständen in einer Gefängniszelle. Während der folgenden Jahre war er das mediale Gesicht des „Revisionismus“, der „große Verräter Liu Shaoqi“, Anführer jener Gruppe, „die innerhalb der Partei den kapitalistischen Weg geht“, die es aufs Schärfste zu bekämpfen galt. Die Kulturrevolution bildet den gesellschaftlichen Hintergrund der Kapitel drei bis elf. Eine zeitliche Einordnung liefert nur der lapidare Satz: „Die Viererbande wurde gestürzt“, *antwortete sie mit einem Gähnen*“ am Ende von Kapitel 11. Als „Viererbande“ wurde bzw. wird die Gruppe um Jiang Qing, die Ehefrau Mao Zedongs, bezeichnet, der im Nachhinein die maßgebliche Verantwortung für die Exzesse der Kulturrevolution zugeschrieben wurde. Die Festnahme dieser vier Personen am 6. Oktober 1976, einen knappen Monat nach dem Tod des „Großen Vorsitzenden“, markiert das offizielle Ende der Kulturrevolution, von Chinesen auch als „10 Jahre des Chaos“ bezeichnet. Mao Zedongs Tod wird hingegen in „Mitgefühl“ gar nicht erwähnt.

Mehrmals treten aber die „landverschickten Jugendlichen“ auf, auch ein Phänomen der Kulturrevolution. Nachdem die Jugend ab 1966 Maos Aufruf zur Rebellion gefolgt war, bekämpften unterschiedliche Fraktionen einander, die sich alle darauf beriefen, die wahren Anhänger Maos zu sein. Vor allem im Jahr 1966 fuhren sie kostenlos in Zügen in die Hauptstadt Beijing, um vom Vorsitzenden Mao empfangen zu werden, aber auch durch den Rest des Landes, um sich zu vernetzen. Darauf bezieht sich Gensheng in Kapitel acht, wenn er sagt, er sei einmal Zug gefahren, „als die Rotgardisten durch das Land zogen und sich bekämpften“. Im Dezember 1968 beschloss Mao, diese außer Kontrolle geratene Bewegung zu beenden, indem er verfügte, dass Schulabgänger aus den Städten, bezeichnet als „gebildete Jugendliche“, auf das Land gehen sollten, nicht nur, um von den Bauern zu lernen, sondern um Bauern zu werden. Zwischen 1968 und 1980 wurden insgesamt ca. 17 Millionen Schulabgänger und andere junge Leute ohne feste Arbeitsstelle aus den Städten aufs Land umgesiedelt. Während ihres erzwungenen Aufenthalts in Dörfern und Volkskommunen sahen sie sich zahlreichen



ZUM AUTOR

Lu Nei wurde 1973 in Suzhou geboren und hat nach seiner Schulzeit verschiedene Jobs, u.a. in Fabriken angenommen. Heute ist er ein erfolgreicher Schriftsteller und arbeitet außerdem in einer Werbefirma. Lu Nei schreibt Kurzgeschichten und Romane, die autobiografische Züge tragen. 2007 erschien sein Erstlingsroman *Young Babylon*, der von Poppy Toland ins Englische übersetzt wurde. Für seinen Roman *Mitgefühl*, der 2015 beim Verlag für Volksliteratur erschien, erhielt er in China mehrere Auszeichnungen.


ZUR ÜBERSETZERIN

Maja Linnemann studierte Sinologie in Bremen, Chengdu, Hamburg und London. Sie lebte 14 Jahre lang in Peking, wo sie u.a. als Chefredakteurin der CHINA Nachrichten an der Österreichischen Außenhandelsstelle und als Chefredakteurin des Deutsch-Chinesischen Kulturnetztes für das Goethe-Institut tätig war. Von 2013 bis 2018 baute sie als Geschäftsführerin das Konfuzius-Institut Bremen mit auf. Seit Anfang 2019 ist sie freiberuflich als Redakteurin und Übersetzerin tätig.

ZUM VERLAG

Mit dem 2010 gegründeten Drachenhaus Verlag möchte die Sinologin Dr. Nora Frisch den chinesischen Kulturraum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zugänglich machen. Besonders wichtig ist es ihr, eine

differenzierte Sichtweise zu Land und Leuten wissenschaftlich fundiert zu vermitteln. Neben einer Geschichtsreihe, Kochbüchern, zweisprachigen Kinderbüchern, Fach- und Wirtschaftsliteratur erscheinen im Drachenhäuser Verlag Reportagen über Leben und Alltag in China und Taiwan.



Shuisheng verliert seine Familie während der Großen Hungersnot und wächst bei seinem Onkel in der Stadt am Fluss auf. Als Lehrling in einer Chemiefabrik lernt er mit dem aufmüpfigen Gensheng beim selben Meister. Während im Land die Kulturrevolution mit ihren politischen Kampagnen und Gewaltezessen tobt, kämpfen die bitterarmen "Helden der Arbeit" in der Fabrik um finanzielle Beihilfen. Intrigen, Missgunst und Bespitzelung bestimmen die Atmosphäre. Gensheng wird die heimliche Affäre mit einer Kollegin zum Verhängnis, während Shuisheng die Tochter des Meisters heiratet. Die stille Liebe und der starke Zusammenhalt der beiden bilden einen hoffnungsvollen Gegensatz zu den Ungerechtigkeiten und Unwägbarkeiten in der Fabrik und den gesellschaftlichen Umwälzungen im China zur Zeit des Wirtschaftsaufschwungs. Der Roman endet mit einem unerwarteten Wiedersehen...